

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 2. März.

9.

## Eine egyptische Paschahochzeit.



seit dem verfloffenen Donnerstags, schreibt ein Korrespondent aus Kairo, 21. Dezember, „ist die Khalifenstadt aus ihrem anscheinlichen Tode erschlummer erwacht. Der alle 24 Stunden 8 Mal sich wiederholende Donner der Feuerschlünde, das unaufhörliche Rollen der europäischen Wagen, das undurchbringliche Gemühl von Menschen aus manigfaltigen Stämmen und Völkern und in buntesten Kostümen bei Tag und Nacht scheint Außerordentliches zu verkünden. Ist Ibrahim, der Eroberer, eingezogen? Ist Selass-ebdin wieder erstanden? Ist der Prophet gekommen? Nichts von allem dem. Die Tochter Mehemed Ali's wird an einen gewissen Kamel Pascha verheirathet, von dem freilich bis jetzt die Geschichte geschwiegen u. wahrscheinlich auch künftig schweigen wird, da er, seinem ursprünglichen Beruf nach ein Briefschreiber und Scherzmeister, seinen achtjährigen Ruhm der Gunst verdankt: und damit ist alles gesagt. Der Historiograph schweigt über Herkunft und Lebenswandel. Nur auf eine gewisse Polyneigenschaft spielt er an; der Ausgewählte hat die schöne Jugend gehabt, so lautet der Almanach darüber, seit Jahren von Mehemed Ali unzertrennlich zu sein. Gehen wir nun zu einer Schilderung der Feste. Am ersten Tag wurde der Kontrakt gezeichnet und unterschrieben; der Bräutigam sandte der Braut die Geschenk, die der Pascha zu diesem Zweck angeschafft und ihm übergeben hatte. Dieselben wurden in feierlichem Zug von Offizieren, vom Ballast an — der Esbekieh — den die Braut bewohnen wird, nach der Citabelle, ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort, getragen, bestehend in Stelzenschuhen, einem Kästchen, einem Gürtel, Kopspuz, Thee- u. Kaffezeugen, alles mehr oder weniger mit Dia-

manten besetzt. Zuzergebäde in Krystallen folgten; den Schluß machten Konserven in Porzellanvasen mit den Ueberschriften: Quecksilberfalte, Terpentinöl, Opium, Kanchariden etc., wie man sie in der Eile aus den Apothekerkäuden zusammengerafft hatte. Auf einer Silberplatte lag gemünztes Gold in Beuteln. Der Zug wurde durch Kavallerie und Infanterie nebst Militärmusik begleitet. Als der Kontrakt vollendet und das übliche Gebet verrichtet war, verstanden sich die höheren Würdenträger unter einander, für die Galeerengefangenen Fürsprache bei Gelegenheit des Glückwunsches einzulegen, jedoch hielt es schwer, die Wortführer zu finden. Endlich verstanden sich der Kriegsminister und der Obergeneral der Kavallerie — beide Ahmed Pascha — dazu, und der Einfall gelang. Allen, die sich nicht durch Nord beslekt, wurde die Freiheit geschenkt. Am selben Tag war diplomatisches Festmahl, bei dem der Bizekönig den Vorsitz führte. Für den nächsten Tag waren die Kaufleute eingeladen, wobei ein einfacher Toast auf das Wohl Se. Hoheit ertönte. Im Harem waren die Frauen der Konsuln und europäischen Kaufleute den ersten Tag zur Tafel gebeten worden. Statt sechszig wuchs die Zahl der Gäste auf achtzig; darunter blos neun Türkinen, also eine Unzahl hoffähiger europäischer Damen — von welchem Adel? darüber schweigt die Geschichte. Es fehlte an Gläsern und Besteken. Man dachte sich die Verwirrung! Am dritten Festabend Komödie, Oper, Pantomime, Ballet auf dem eigens dazu erbauten Theater in der Citabelle, im großen Audienzsaal, wo gewöhnlich die großherrlichen Fermane veröffentlicht werden; der Saal wurde also seiner Bestimmung — Komödie darin zu spielen — nicht entzogen. Die Beleuchtung dauert acht Nächte lang; sie besteht in Dellaternen von dem Burgweg bis zur Esbekieh; an dieser letztern sind zwei Bögen errichtet, dazwischen ähnliche Säulen und vielfarbige Crepekugeln. Alles so dunkel und undurchsichtig als möglich, also von Staatswegen eine Beleuchtung, die nicht leuchtet. Ähnliches auf der Citabelle. Von der ganzen Häuserreihe, nördlich der Esbekieh, ist nur das Hotel — vom Pascha erhalten — nebst den Häu-

fern einiger Angestellten dürftig illuminirt, desto glänzender strahlen die Wohnungen einiger armenisch-griechischen Parasten in Frankegestalt. Im europäischen Viertel hat sich ein elsässischer Schneider hervorgethan, der am ersten Abend auf schwarzer Tafel, von einem Lampenfranz umgeben, Mehemed Ali in gelber Dinte leben ließ; sonst, die amtlichen Lampen ausgenommen, Alles dunkel. Man sprach von Austheilung von Lebensmitteln an die Armen. Auch hier, wie so ziemlich überall, finden wir nur die Reichen zur Tafel geladen; die Bedienten verkaufen die Reste der Tafel an die Nermeren. Die Schaulust des Publikums findet Nahrung an Gaukelspielen, Ring- und Faustkämpfen, Schlangen- und Affenproduktionen und anderm Tanz und Schwank auf dem Numelieplatz; auf der Esbekieh steht ein Elephant, auch erblickt man da europäische u. arabische Seiltänzer. Gaukelspiel und Raketen mangeln nicht. Ein Pferderennen war um zwei Uhr angesagt, aber schon um zwölf Uhr geendet; wahrscheinlich um die Europäer von der Konkurrenz auszuschließen. Eine halbe Mill. Thaler kostet die armen Fellahs das Lampenöl und übrige Zugehör zur Beleuchtung, nebst Schmausereien, Theater und Journalartikeln; anderthalb Millionen das Hausgeräthe, der Schmutz und die Dienerschaft. Das ist doch die wahre Größe!!

Zwei Tage später wurde der vollständige Brautschatz unter großem Pomp von der Burg in den Wohnpallast, der Esbekieh gebracht, ungefähr in derselben Ordnung wie das erste Mal die Geschenke des Bräutigams, nur in umgekehrter Richtung. Seiltänzer, Beleuchtung, Feuerwerke, Kannonendonner dauerten acht Tage fort. Das fränkische Theater war sehr besucht; auch der Bizekönig fand sich gewöhnlich ein; es war jedoch unter aller Kritik schlecht. Reis, Fleisch und Süßes wurde an die Armen vertheilt, in die Moscheen und Fabriken versandt. Auf der Burg selbst, bewirthete der Bizekönig abwechselnd die Europäer, die Staatsbeamten und die Fremden. In den Frauenpalästen war offene Tafel für alle, welche dort einsprachen; die europäischen Frauen hatten eigenen Saal und Tafel; die Gemahlin des französischen General-Konsuls ward von der ältesten Tochter des Pascha's selbst bewirthet und besonders ausgezeichnet. Alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt in der Bedienung ward an die übrigen Frauen christlicher Religion verschwendet. Die Gemahlin Saib Pascha's machte die Wirthin. Obwohl Abbas Pascha in dieser Beziehung auch bis auf das Kleinste hinab Sorge getragen, so müssen wir doch mit Bedauern gestehen, daß zur Schande des europäischen Namens einige

Frauen dieser Abkunft sich ganz rückwärtslos benahmen. Nicht die geringste Aufmerksamkeit widmeten sie denen, welche die Gastfreundschaft spendeten; ja einige derselben vergaßen sich so weit, beim üblichen Auswerfen der Goldstücke sich unter die Auffammlerinnen zu mischen. Ihre christlichen Schwestern aus Syrien blieben nicht weit hinter ihnen zurück, und schämten sich nicht, ihre Taschen mit Süßigkeiten zu füllen.\* In den übrigen Theilen der Palläste herrschte unter dem Frauengeschlecht, wegen Mangel an Ordnung ein solches Gedränge, daß zwei Kinder erdrückt wurden. Am achten Tag wurde die Braut, von 35 Wagen begleitet, in ihre künftige Wohnung geführt. Voraus die Schuljugend, dann reitende Lanciers und Kürassiere, ein Regiment Infanterie nebst Artillerie und alle Würdenträger. Vor dem Wagen der Braut wurden Guirlanden u. kleine Pyramiden von Drangen ic. getragen, und hinter ihr kleine Silberstücke unter das Volk geworfen. An diesem Tag war alles bewegungsfähige Volk auf den Straßen; einige Frauen wurden im Gewühl gerädert und erdrückt. Die wachhabenden Soldaten waren mit ihren Flintenkolben beschäftigt, den Janhagel zu vertreiben, und sich der ausgeworfenen Silbergrößen für eigene Rechnung zu bemächtigen."

### Der Kindermarkt in Bethnal-Green.

Zwischen Spitalfields u. Bethnal-Green auf einem Wege, den der Anwachs der Bevölkerung zu einer Straße gemacht hat, ist Montags und Dienstags zwischen 6 und 7 Uhr Morgens ein Kindermarkt. Es ist ein freier Platz, wo Kinder beiderlei Geschlechts in dem Alter von sieben und mehr Jahren sich einfinden, um sich auf die Woche oder auf den Monat an Leben zu vermieten, der ihrer Dienste bedarf. Wenn der Handel danieder liegt, trifft man auf diesem Markte oft dreihundert kleine Arbeiter; nimmt die kommerzielle Thätigkeit wieder zu, so findet man nicht mehr als fünfzig bis sechzig auf einmal dort versammelt. Die Leute, welche diese Kinder in Dienst nehmen, sind meistens Weber, welche die Knaben als Haspler gebrauchen, oder als Gehilfen u. als Ersatz für Lehrlinge, und die jungen Mädchen als Dienstmädchen und Hausmädchen. — „Ich benütze die Gelegenheit“, erzählt Dickson in seinem vortrefflichen

\*) Auch die Engländerinnen haben ihre nationalen Eigenheiten bei der Gelegenheit der Feste entwickelt. Zwei derselben, M. L. und M. P., die in der Ecke eines Divans gekauert, nahmen keinen Anstand, ihre Album mit Zeichnungen nach dem Leben u. Schilderungen nach der Wirklichkeit zu füllen. — Ebenso taktvoll als liebenswürdig!

Bericht über die Lage der englischen Seidenweber, diesen Kindermarkt zu besuchen, um mehr im Einzelnen das zu untersuchen, was ich gehört hatte. Ich fand ungefähr 70 Kinder versammelt, die meisten von ihren Eltern begleitet. Kaum angekommen, sah ich mich überall von Anerbietungen bestürmt. — „Brauchen Sie einen Knaben, Herr?“ — „Ein kleines Mädchen, Herr, als Hausmagd“ u. s. w. — Unter den Kindern, die ich dort fand, waren gewiß nicht sechs oder sieben, welche den geringsten Schulunterricht genossen hatten; denn als ich ihnen zu verstehen gab, daß es unnütz sei, sich an mich zu wenden, wenn man nicht wenigstens lesen und schreiben konnte, ließ man mich fast allein stehen. Unter den Eltern schienen mir mehrere nicht gerade arm zu sein.“ ...

Die Sklaverei der Kinder ist ein Charakterzug der industriellen Gesellschaft; und am hervortretendsten zeigt er sich in Großbritannien, eben wegen der hohen Stufe der Entwicklung, welche die Industrie und der Reichtum dort erlangt haben. Die Kinder der arbeitenden Klasse in England stellen auf das treueste jene Sibeoniten dar, welche man in der Bibel sich gänzlich der Sklaverei hingeben sieht, um der Verfolgung und der Eroberung zu entgehen. Auf ihnen ruhen trotz der Schwäche ihres Alters die beschwerlichsten Beschäftigungen: sie dienen als Supplement und Aushilfe der Maschinen, bereiten die ersten Stoffe der Fabrikation, athmen ungesunde Ausdünstungen ein, tragen Lasten und werden mit den widerlichsten Arbeiten beschäftigt. Man verschont sie nicht einmal mit den äußern Zeichen der Knechtschaft, wie man an dem Markt von Bethnal-Green sieht.

### Theater- und Musikzeitung.

Foligno (im Kirchenstaat). Fanny Elsler, welche am 20. Januar ihren Gastrollen-Cyklus in Rom beendigte, befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt. Mehrere der hier ansehnlichsten Familien hatten jede in ihrem Hause eine Wohnung für die berühmte Künstlerin vorbereitet, und jede lud sie ein, diese für sie bestimmte Wohnung anzunehmen. Dem Elsler, in Verlegenheit, welche Wahl sie treffen solle und um Niemanden zu verletzen, schrieb die Namen der Familien auf abgesonderte Zettelchen, gab diese in eine Büchse, und zog eines heraus. Das Los traf Hrn. und Frau Falconeri, Kaufleute, bei denen auch Dem. Elsler abstieg. Diese große Künstlerin gibt zwei Vorstellungen auf unserem Theater.

Wien. Direktor Pokorny ist vorgestern von seiner Geschäftsreise nach Berlin, Dresden und Leipzig zurückgekehrt. Der Hauptzweck dieser Reise scheint der gewesen zu sein, der

deutschen Oper einen Aufschwung zu geben. Opernvorstellungen wie „Robert der Teufel“ mit Hrn. Lichatschek in der Titelrolle, Staudigl (Bertram), Fr. v. Marra (Prinzessin) u. Jenny Lind (Alice) müssen wohl geeignet sein, die Aufmerksamkeit im höchsten Grade auf sich zu ziehen, ja es klingt fast märchenhaft; doch wir wollen sehen. (Wand.)

\* Bei der Darstellung von Börsen's Fastnachtschwank „Robinson's Inseln, oder eine Konstitution“ auf der Hamburger Stadtbühne hatte sich der bekannte Komiker Brüning eine Anspielung auf einen in den Zeitungen mehrfach besprochenen Jagdvorfall erlaubt. Darauf reichte nun ein Gesandter eine Beschwerde beim Senat ein, in deren Folge Herr Brüning zu achttägigem Arrest und die Direktion des Theaters zu einer Geldbuße von 500 Mark verurtheilt worden ist.

\* Eine neue englische komische Originaloper, „Don Quixote“, wurde im Drurylane zu London gegeben. Die Musik von Macfarren gefiel, nicht so der schlecht gearbeitete Text, der die Hochzeit des Camacho behandelt.

### Mignon-Beitrag.

Paris. Es sollte mich wundern, wenn nicht nächster Tage ein anderer Eugen Sue (oder gar er selbst) in einem unserer großen Journale einen Feuilleton-Artikel voll der abentheuerlichsten Mord- und Spukgeschichten unter dem reizenden Titel: „Geheimnisse aus Sibirien“, erscheinen läßt. An Stoff würde es dem Verfasser nicht fehlen, so wie er denn auch ein zu den schrecklichen Schauer- u. Schaudergeschichten vorbereitetes Publikum finden würde, und ohne Zweifel auch einen deutschen Uebersetzer. Die angeblich von dem Rektor Nyllo beglaubigten Aussagen der Nestiffin der Basilianerinnen haben bereits die Runde durch alle Journale gemacht; selbst deutsche Blätter haben sich beeilt, diese unglaubliche Schindergeschichte in ihre Spalten aufzunehmen. Die Leidensgeschichte der Nonnen umfaßt eine Periode von nicht weniger als 7 Jahren. Der Bischof Siemastko fordert die Basilianerinnen zum Uebertritt zur griechischen Kirche auf; sie weigern sich, und eine Verfolgung beginnt, deren Zweck ist, sie durch Leiden zum Nachgeben zu zwingen, Entziehung der Nahrung, Eisen an den Füßen, Zwangsarbeiten, nur zwei Stunden Schlaf täglich, zwei Mal wöchentlich fünfzig Stockhiebe, Einsperrung in einem so feuchten Keller, daß die Würmer den Gefangenen die Ohren und Nasen füllten — und dies Jahre lang! Aber die Denker fanden dieses Mittel nicht expeditiv genug. Sie verbrannten einige Nonnen in einem Herde, sie ertränkten andere, wieder andern rissen sie die Augen aus. Einmal ließ

man sie sechs Tage lang ohne Wasser in einem Keller, wo ihre ganze Nahrung aus einem gesalzenen Haring bestand! Und am siebenten Tage enthielten sie sich freiwillig noch jedes Trankes! — Ist es physisch möglich, daß Frauen sieben Jahre lang solchen Gräuel widerstehen? Aber man muß die vollständige Publikation lesen, um sich von allen darin enthaltenen Unmöglichkeiten zu überzeugen. Hier ist nicht der Ort dazu, in die Details einzugehen; das eben Gesagte wird übrigens hinreichen, das Machwerk zu würdigen.

**Etwas von Allem.** Vergangenen Monats kam ein französischer Brief nach Deutschland, der die Adresse trug: Monseigneur le duc de Gérolstein en son Palais Grand-Ducal à Gérolstein (Allemagne). Das Postzeichen nannte als Ort der Absendung das Städtchen Tonnerre, u. die Adresse zeigte eine zierliche Frauenhand. Der Brief ging nach dem preussischen Gerolstein, wo die Postbehörde auf die Adresse bemerkte, der Adressat sei dort unbekannt, und ihn nach Frankreich zurückgehen ließ. Welche arme „Goualeuse“, welche bedrängte Weiblichkeit mag ihre Zuflucht in tiefen Nothen zu dem großherzigen Rudolph der Geyheimnisse von Paris genommen haben? Welche schweren Wunden mögen zu heilen sein, wenn man den Arzt so weit sucht? Oder vielleicht ist es auch nur eine naive Bewunderin des deutschen Fürsten? vielleicht wird Rudolph glühend geliebt von einer einsamen Jungfrau aus Tonnerre. Jedenfalls mußte der Inhalt dieses Briefs merkwürdig sein.

\*\*\* Zu welchen Tollheiten und Barbareien sich die „Menschenfreunde“ manchmal verleiten lassen, mag Folgendes beweisen (wenn's wahr ist). Der Hamb. Korresp. schreibt aus Berlin: „Ein bekannter und berühmter Arzt in Weimar überreichte unter dem 11. Nov. 1843 dem Kön. Ministerium des Innern einen Entwurf zu dem neuen Isolirungs-Systeme. Diesem Vorschlage zufolge sollten die Sträflinge zwar in Gemeinschaft bleiben, das Sprechen ihnen aber nicht bloß verboten, sondern durch ein Pflaster vor dem Munde unmöglich gemacht werden. Auch der Gesichtssinn, der Gehörsinn sollte durch Masken, Zirkelbinden oder Gestrüpfpflaster vor den Augen und Ohren, oder durch Einlegung von mit Talg gefüllten Säcken von Goldschlägerhäutchen in die Ohren abgesperrt werden, dabei solle jeder Abgesperrte, um die Sperrungsmittel nicht abreißen zu können, auch Zeichen zu geben verhindert werden, eine Zwangsjacke tragen. Die Thatsache, nämlich die Einrichtung dieses merkwürdigen Vorschlages, ist richtig, und sie wird auch wieder in dem kürzlich erschienenen Werke des Land- und

Stadtgerichtsraths v. Lichtenberg in Torgau erwähnt, welches die Strafe, die Zuchthäuser und das Zwangs-Erziehungssystem im Wege Rechts entwickelt und praktisch darstellt.“

\*\*\* Das neueste Heft des nordamerikanischen naturwissenschaftlichen Journals von Sillman gibt die interessante Nachricht von einer Duellbrennbaren Gase, welche in den Vereinigten Staaten aufgefunden worden ist. Sie liegt in der Gegend von Southington im Ohio-Staate, in einem niedrigen und sumpfigen Gebiete.

\*\*\* Die Frucht, welche kürzlich in Kleinasien aus der Luft gefallen, hat die Form und Größe einer Walderdbeere, ist von außen dunkel aschgrau und im Innern schneeweiß und mehlig. Ein Korn enthält mehr Mehl als 5 Weizenkörner. Man sucht die überraschende Erscheinung auf verschiedene Weise zu erklären. Einige, die schon öfter Manna gesehen, behaupten, daß die Frucht durch einen Sturmwind aus Indien oder China herbeigeführt worden. Die Meisten aber erblicken darin ein göttliches Wunder, da das Himmelsbrod gerade zur Zeit der größten Noth und an einem Tage gefallen sei, wo Alles windstill gewesen.

\*\*\* Der mit der letzten amerikanischen Post gekommene „Courier des Etats-Unis“ meldet, daß in Washington eine katholische Kathedrale erbaut werden wird, die an Pracht und Schönheit alle bis jetzt errichteten Bauwerke dieser Art in der alten und neuen Welt übertreffen soll.

\*\*\* In Vincennes werden jetzt fleißig Versuche mit dem akustischen Telegraphen gemacht. Ein früherer Versuch, denselben mittelst Trompetenstöße, worauf er ursprünglich basirt ist, zum Befehlen in der Schlacht zu benutzen und jeden Bataillon einen solchen zuzuthellen, ist mißglückt. Man pflegt jetzt die Signale durch Kanonenschüsse zu geben. Für einzelne Signale wird die Sache ziemlich leicht sein, für mehrere gleichzeitige aber immer aus der Vermischung der Klänge Verwirrung entstehen.

\*\*\* Die neugeborne Tochter der Herzogin von Nemours hat in der Taufe die Namen Margueritte Abelaide Marie Prinzessin von Orleans erhalten.

## Lokal-Beitrag.

### Theater.

Nationaltheater. Am 28. Febr. gab man ein neues Stück von Szigligeti: „Egy szekrény rejtelme“ (ein räthselhafter Schrank), das beifällig aufgenommen u. Tags darauf wiederholt wurde. Deutsches Theater. Am 27. d. M. zum ersten Male: „die Erbin, oder: Ehre und Ehrgeiz“, Schauspiel in 5 Aufz. nach Empis von G.

W. Ko  
Abkunft  
und sch  
in der  
der Löß  
mangel  
ist eben  
ewige  
denen  
teresele  
person  
Handlu  
kaufen,  
Züge e  
gerechn  
nug, u  
die auß  
bühnen  
ben mo  
tum sei  
gut un  
Feinhei

war M  
N. M  
Rolle  
der sei  
tisches  
Leitun  
selben  
nur, d  
beifäll

Gest  
der A  
im M  
darun  
Souve  
Enthu  
Aubiti  
zerte

wähnt  
Nach  
genbli  
liche  
er um  
gen v

Markt  
einma  
komm  
Magi  
also e  
chem  
Bester

die P  
len.  
im M  
nun i  
folgt,  
große  
komm  
hende  
sterpa

W. Koch. Das Stück verläugnet seine französische Abkunft nicht; es ist ein Lebensbild voll Wahrheit und schlagender Effekte, wenn auch etwas unklar in der Durchführung und nicht ganz genügend in der Lösung. Auch die Charaktere sind hier und da mangelhaft. Der Held, der die »Ehre« vertritt, ist eben nicht angenehm skizziert; durch thatenlose ewige Anklägerci und einige moralische Phrasen, denen er nicht ein Mal treu bleibt, sinkt er zur interesselosen Schattenfigur herab. Sodann die Hauptperson des Stückes, der Ehrgeizige — sind seine Handlungen, z. B. Staatsgeheimnisse um Geld zu verkaufen, Thaten eines Ehrgeizigen? oder sind das nicht Tüge eines unreifen Parvenüs? — Doch das abgerechnet hat dieses Schauspiel noch Vorzüge genug, um ein Publikum zu fesseln, wozu besonders die äußerst gewandte deutsche Bearbeitung des so bühnenkundigen C. W. Koch viel beigetragen haben mag; es hat dem ziemlich zahlreichen Publikum sehr gefallen. Gespielt wurde im Allgemeinen gut und vorzüglich war es Herr Stöckel, der mit Feinheit und Anstand seine Rolle durchführte. W.

Die zweite Gastrolle des Herrn Ferrmann war Nathan, in Lessing's klassischem Gedichte gl. N. Koch mehr als in der ersten zeigte in dieser Rolle der geschätzte Gast den hochbegabten Mimen, der seine Aufgabe studirte und daraus ein dramatisches Kunstgebilde gestaltete. Wir werden auf die Leistungen dieses Künstlers zurückkommen und dieselben ausführlicher besprechen und bemerken jetzt nur, daß er von dem sehr gut besuchten Hause sehr beifällig aufgenommen u. wiederholt gerufen wurde. W.

### Loakalbemerker.

Gestern, um die Mittagsstunde, gab Alexander Dreyschock sein drittes und letztes Konzert im Redoutensaal, wobei er mehrere neue Piecen, darunter auch eine artige, betitelt: »Rapsodie, Souvenir de Pesth« vortrug u. erregte abermals den Enthusiasmus des sich sehr zahlreich eingefundenen Auditoriums. Dreyschock wird nun seine Konzerte im Nationaltheater fortsetzen.

Unsere Schiffsbrücke wurde, wie wir schon erwähnt, letzten Sonnabend, den 28. Febr. u. zwar Nachmittags 4 Uhr hergestellt u. von diesem Augenblick trat gleich mehr Regsamkeit in das öffentliche Leben beider Städte. Die Brücke versteht heuer um volle sechs Wochen früher ihre Dienste gegen voriges Jahr.

Nach der Pesther Zeitung wird der Pesther Marktplatz nicht nur nicht gepflastert, sondern nicht einmal geschottert, weil schon das Letztere zu hoch kommen würde. Der »definitive« Beschluß des Magistrates, den Marktplatz zu pflastern, gehört also ebenfalls in das Reich der Fabeln, mit welchem ein hiesiges Lokalblatt das Publikum zum Besten zu haben sich erlaubt. — ei —

Man nennt uns folgende Kunstcelebritäten, die Pesth in den nächsten Monaten besuchen sollen. Dem Pianovirtuosen Dreyschock (der gestern im Redoutensaal sein drittes Konzert gab u. sich nun im Nationaltheater hören lassen wird) folgt, wie schon mehrmals angezeigt, unser kleine große Landsmann, Joseph Joachim. Dann kommen Weurte mps, einer der ersten jetzt lebenden Violinvirtuosen; das wundervolle Geschwisterpaar Milanollo; der gigantische Pianist

Dr. Franz Liszt, den Ungarn mit Stolz den seinen nennt; ferner der Balletmeister Guerra mit seiner Schülerin Sary-Fanny (im Nationaltheater), die weltberühmte Tänzerin Fanny Elsler (im deutschen) u. die ebenfalls hoch berühmte Fanny Cerito (im Nationaltheater); endlich auch die gefeierte Sängerin Lind. P.

Die erfindende Neuzeit, die sich besonders in der Zusammenstellung des Heterogenen gefällt, hat auch unter den Modisten ihre Jünger gefunden und Kleider aller Art in dem schönsten Arabesken-Styl erfüllen unsere Gassen und Salons. Einer der produktivsten dieser Modekünstler dürfte unstreitig Herr Reula, in der Herrengasse, sein, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, in die kleinsten Details der Ausländer-Moden den Typus des honi zu übertragen. D.

Aus einem uns vorliegenden Briefe aus Wien erfahren wir, daß Carl Hugo's ausgezeichnete dramatische Werke: »Brutus u. Lucretia« und »das Schauspiel der Welt« von der Wiener Hoftheaterintendantin zur Aufführung angenommen worden sind. Welches Stück zuerst erscheinen wird, hat die Direktion noch nicht bestimmt. — g —

Vorige Woche ist wieder ein neues Reglement für die Diner und Pesther Fleischhauer erschienen, vermöge welchem die Quantität u. Qualität der sogenannten »Zuwaage« bestimmt wird. Gewiß wieder eine sehr ersprießliche Maßregel der löbl. Alimentation-Kommission. Aber hoffentlich wird sie noch nicht stehen bleiben und zuletzt auch eine stufenweise Taxirung nach Qualität des Fleisches einführen. Eine solche Klassifikation ist in den meisten Staaten des Auslandes mit dem besten Erfolge gebräuchlich u. ist besonders für die ärmeren Klassen sehr wünschenswerth. P.

Der Wanderer schreibt aus Wien: »Bosco gab am 27. v. M. seine letzte Vorstellung im Musikvereinsaal, da er während des mit 8. v. M. beginnenden Marktes in Pesth sich dort produzieren wird. Bosco scheidet von dem ihm lieb gewordenen Wien mit schwerem Herzen, da er seiner eigenen Aussage nach, kaum irgendwo ein so liebenswürdiges, gütiges Publikum gefunden; aber Wien hat dormal kein passendes Lokal für seine Vorstellungen, die unaufhörlich sich drängenden Konzerte bemüßigen ihn, seine Apparate nach jeder Produktion schnell aufzuräumen, und so kam es, daß er die Residenz früher, als er dachte und wünschte, verlassen muß. Bosco scheidet mit dankerfülltem Herzen von Wien, das ihm eine so huldvolle Theilnahme geschenkt hat.«

Man liest in der Musikzeitung: »Der geniale Pianoforte-Komponist Stephan Heller (aus Pesth gebürtig) hat eine »Tarantelle« und eine »Benitienne« im Herz'schen Konzertsaal zur Aufführung gebracht, welche überaus reizend durch Grazie und melodiose Erfindung, den ausgezeichnetsten Kompositionen zugezählt zu werden verdienen.«

Die Gesellschaft des zu erbauenden Tunnels in Ofen hat am 26. u. 27. Febr. eine neue Ausmessung von der Wasserstadt an über die Felsen in die Christinenstadt unternommen, um das Verhältnis des Tunnel-Falles von der Christinenstadt zur Donau zu ermitteln. Berücksichtigt man den Umstand, daß die Nichteinheimischen bei uns stets gerne einsprechen, wenn ein fettes Mahl bereitet wird, so wäre nur zu wünschen, daß die 2000 Aktien des Baues in Pesth u. Ofen blieben. D.

**Worte des Dankgefühls**

der Frau Cäcilie v. Concett,  
an Herrn Doktor J. Rizko.

Von Sängern wird so mancher Held gepriesen,  
Der frech mit Menschenblut die Erde tränkt,  
Mag meine Muse dich, den Arzt erkiesen,  
Der tausend Wunden heilt und Leben schenkt.

Mein Kind erkrankte, Monde sind verstrichen,  
Es hatte Nahrung, Schlaf und Ruh' entbehrt,  
Sein Ang war matt, sein Körper welk, verblichen,  
Du kamst, der schnelle Hilfe uns gewährt.

Du sahst mich dulden, sahst mein Herz zerrissen,  
Und hast den Schmerz so treu mit mir getheilt,  
Hast durch Erfahrung, tief gelehrtes Wissen,  
Mein theures Kind gepflegt, genährt, geheilt.

D, sieh dein frommes Streben dir gedeihen,  
Der Stamm ergrünt, Erquickung saugt der Sproß,

Du wußtest Götter-Balsam ihm zu weihen,  
Woraus des Himmels-Segen nieder floß.

Ja, du vermochtest ihm Leben anzufächeln,  
Sein Auge glänzt und seine Wange glüht,  
Ich seh' es schlafen, spielen, scherzen, lächeln,  
Mein Kind genas, sein voller Körper blüht.

Und nun dich reichlich lohnen und dir danken,  
Das, Freund, gebietet das Gesetz und Pflicht,  
Doch Mutterliebe kennet keine Schranken,  
Und Gold allein, das lohnt den Künstler nicht.

Drum nimm den Kranz des Ruhms, den ich  
dir winde  
Und meinen heißen Dank mit selber Lust  
Mit selbem Hochgefühl, wie ich empfinde,  
Für deine Treue, tief in meiner Brust.

Dfen, Wasserstadt, Nr. 31.

## Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „**Psilanti**“ in Pesth.

### Pfeffermann Zahnarzt,

empfehlen seine außerordentlich gesuchte und vor-  
treffliche „**Zahnpaste**“, als das ayprobiteste  
u. unschädlichste Reinigungsmittel der Zähne, das  
auch jeden Zahnschmerz verhütet.

Ist zu haben in seiner Wohnung, Josephsplatz,  
Murats'schem Hause, dem Dreißigstame gegenüber  
und in der Handlung zum „**Brief**“, Waiznergasse,  
u. bei Hrn. Sárkány & Hermann in Pesth;  
in Temesvar bei den Hrn. Kreul u. Ehrlich;  
in Preßburg bei Herrn Dionis Weinstabel;  
in Nagy-Kálló bei Dr. Boenfeld; in Szath-  
már bei Hrn. Mathias Bilizay, Apotheker. 6

### Doppelt rektifizirter Zucker-Rhum,

die Halbe á 30 fr. C.M., ist in Pesth, Hatvaner-  
gasse, Nr. 583, bei J. G. Rothfuß für den näch-  
sten Markt täglich zu erlangen. Auch ist ein For-  
tepiano für den festgesetzten Preis von 50 fl. C.M.  
verkäuflich. (178—3—2)

Die Niederlage der echt orientalischen Amu-  
letten gegen Rheumatismus und Nervenkrank-  
heiten befindet sich in Pesth bei

J. G. Weissenberg,

Papierhandlung am Servittenplatz, zum  
„weißen Kranz.“

2

### Paffong-Metall- Waaren-Niederlage

der

**Franz Frank & Sohn  
aus Wien,**

in der untern Bräunerstraße, Nr. 1133,

empfehlen sich für den jezigen Pesther Markt ei-  
nem hohen Adel und dem verehrungswürdigen  
Publikum mit ihren Erzeugnissen. Ihre Hüt-  
te haben sie in Pesth, auf dem neuen Marktplaz,  
in der Wienergasse und zu Debreczin in der  
deutschen Gasse, im Anfange des Marktplazes.

Neu sind erschienen und besonders anzuem-  
pfahlen: Vierteluhren mit offenem Werk, aus  
Paffong, Reise- und Bilderuhren mit Spiel-  
werk. Auch sind Olbrich'sche Spielwerke pr.  
22 fl. C. M. zu haben; ferner alle möglichen  
Kaffegeräthschaften, Kaffeemaschinen, Kannen,  
Zuckerkörbe, Lavoirs, Tafelleuchter u. s. w.  
Kirchengeräthschaften von Paffong und Silber.  
Mit dem immerwährenden Zeichen: „Paffong  
Frank“ versehen.

Altes Paffong mit meinem Zeichen wird das  
Pfund um 2 fl. C. M. angekauft.

**Franz Frank. 1**



## Neues Kravatten-Lager!

*Alexander Balitzky*

empfehlte seine neu etablirte Kravatten-Fabrik, Waiznergasse, zur „National-Kravatte“, für die gegenwärtige Saison mit allen Arten von Chemisettens-, Maschen- und Schleifenkravatten, Charpes etc. dann Buzartikel für Herren.

Als Selbsterzeuger bin ich in die angenehme Lage versetzt, sowohl in Duzend als auch in einzelnen Stücken, die billigsten Preise zu machen.

6

2



Price und Gosnell's

berühmte

## Gold = Cream,

eines der wirksamsten und angenehmsten Schönheitsmittel, welche dem Publikum je geboten wurden.

Die bewunderungswürdigen Eigenschaften dieses Mittels, hinsichtlich der Rein-, Weich- und Frischerhaltung der Haut, so wie einer zartrothen und gesunden Gesichtsfarbe — haben ihren Vorzug über alle ähnliche Artikel bereits bewiesen. Dieses Kosmetikum vertreibt vollkommen Sommerflecke und Sommersprossen und seine kühlend-balsamischen Eigenschaften lassen es vorzüglich für Kinder trefflich erscheinen, da es die Haut weich, mild und frei von Trockenheit erhält. Langjährige Erfahrung hat diese herrlichen Eigenschaften noch um vieles zu steigern gewußt, wodurch die berühmte „Gold = Cream“ über alle ähnliche Mittel den Sieg errungen. Die angeführten Vorzüge haben es bei diesen ausgezeichneten Familien und Personen empfohlen, welche auch seine trefflichen Eigenschaften und wohlthätigen Wirkungen zu erproben Gelegenheit hatten.

Zu haben in der Parfumeriehandlung des Herrn **M. Lueff**, Christoph-plätzchen, zur „Minerva“, in Pesth.

Preis der kleine Siegel 1 fl. 20 kr., der großen 2 fl. C.M.

3-2

Einzige jetzt bestehende  
**REALITÄTEN- & GELD-LOTTERIE,**

mit der Ziehung sämtlicher **28,500** Treffer in einem Tage, nämlich:

**schon am 9. Mai 1846.**

Hierbei wird die bedeutende Summe von einer halben

**M I L L I O N**

und Gulden **30,000** Wien. Währ.

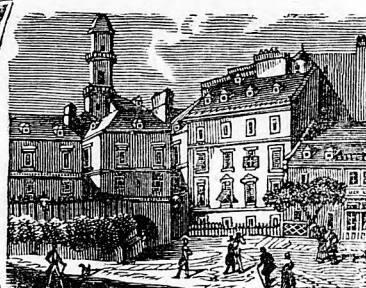
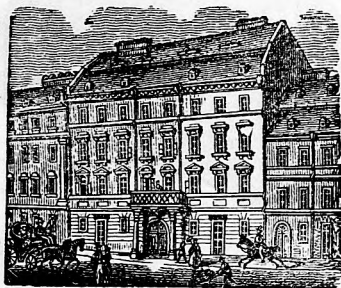
das ist:

**Guld. W. W. 530,000 gewonnen.**

Die Gewinne bestehen in:

b e m  
prächtigen **PALAIS**-artig gebauten  
**Mendrochowit'schen Hause**  
Nr. 424 u. 425 in Lemberg,

d a n n  
dem schönen **HAUSE** No. 994,  
**in der inneren Stadt**  
in Wien,



oder einer baren Ablösung von

Gulden **200,000** W. W.;

Diese Verlosung enthält noch außer den beiden Haupttreffern von

Gulden **200,000** und **50,000** W. W.

als Nebentreffer: Gewinne von

Gulden **15,000** – **10,000** – **5,000** – **4,000** – **4,000** – **3,500** –  
**3,000** – **3,000** – **2,500** – **2,000** – **1,500** – **4 à 1000** – **8 à**  
**500**, dann viele zu **200** – **100** – **50** u. u. Wien. Währ.

**Eine Aktie kostet 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gulden W. W.**

Der Käufer von **10** Aktien erhält **2** sicher gewinnende Gratis- und **1** sicher gewinnende Prämien-Aktie als unentgeltliche Aufgabe, womit man auf die, selben zugewiesenen reichen Dotationen ebensowohl, als auch auf die Haupt-Ziehung mitspielt.

Der Käufer von **5** Aktien erhält eine sicher gewinnende, reich dotirte Gratis-Aktie unentgeltlich.

**Reisner und Comp.,**  
k. k. priv. Großhändler.

In Besth sind Lose zu haben bei **R. Suezf**, Parfumeriehandlung, zur „Minerva.“

D f e n, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.